

## Werk

**Titel:** Berichte gelehrter Gesellschaften

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1917

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?34557155X\\_0005|log191](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?34557155X_0005|log191)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

## Berichte gelehrter Gesellschaften.

Physikalisch-Medizinische Gesellschaft  
zu Würzburg.

Sitzung vom 13. Dezember 1916.

M. B. Schmidt: *Milz und Leber in ihrer Bedeutung für den Blutaufbau*. Rote Blutkörperchen können sich nicht selbst abbauen, sie bleiben, in doppelt unterbundenen Gefäßen (*v. Baugarten*) und *in vitro* steril aufgehoben, lange wohl erhalten, wenigstens nur durch osmotische Vorgänge verändert. Rascher Abbau und Umwandlung in Hämosiderin tritt dagegen bei Zusetzung von fremdem autolytischen Ferment *in vitro* ein (*Leupold*). Demnach steht die Pigmentmetamorphose unter dem Einfluß eines solchen Fermentes, und daraus erklärt sich, daß in Extravasaten Hämosiderin nur innerhalb lebenden Gewebes entsteht und für die physiologische Verarbeitung in der Zirkulation abgenutzter Blutkörperchen, Organzellen, nämlich die der Milz, nötig sind. In Anknüpfung an seine fortgesetzten Untersuchungen über den Eisenstoffwechsel bespricht Schmidt die Milzextirpation bei hämolytischen Anämien. Gegenüber der Meinung *Eppingers* u. a., daß ein gesteigerter Untergang der Erythrozyten in der Milz Ursache dieser Anämien sei, betont er, daß nach seinen Untersuchungen der Pigment- und Eisengehalt der Milz dabei nicht gesteigert zu sein braucht, manchmal sogar, auch bei chemischen Untersuchungen, auffallend gering ist. Der Einfluß der Extirpation der normalen Milz auf das Blutbild ist sehr wechselnd, besteht bald in Vermehrung, bald in Verringerung der Erythrozyten und des Hämoglobins; offenbar sind Einflüsse anderer Organe dabei im Spiel. Schmidt fand, daß bei Mäusen nach Extirpation der Milz oder nur Verödung durch Abbindung der Blutgefäße regelmäßig Milzgewebe in Form zellreicher Herde in der Leber sich entwickelt, welches aus den Kupferschen Sternzellen hervorgeht und so in die Blutbahn der Leber eingebaut ist; in ihm werden rote Blutkörperchen, wie sonst in den Retikulumzellen der Milz, abgebaut. Sternzellen und Milzretikulumzellen sind also gleichwertig. Mit letzterer Beobachtung stimmt überein, daß in der menschlichen Leber bei gesteigertem Blutzerfall (Verbrennung usw.), ferner normal in der Vogelleber (*Mc. Nee*), und bei anderen Tieren nach Milzextirpation Erythrophagie in den Kupferschen Zellen vorkommt. Die Milz ist also der organartige Hauptrepräsentant einer auch an anderen Stellen vorkommenden Zellart, wie das Nebennierenmark für die chromaffinen Zellen. Die milzartigen Herde der Leber liefern nach Schmidts Versuchen Zellen in das Blut, die den großen Mononukleären gleichen. Dies unterstützt die Angabe *Aschoffs*, daß die großen Mononukleären des Blutes aus der Milz stammen.

Gesellschaft zur Beförderung der gesamten  
Naturwissenschaften zu Marburg.

Sitzung vom 10. Januar 1917.

Herr *Jaensch* sprach über die Wahrnehmung von Helligkeiten und das Gesetz des Helligkeitskontrastes von *Heß und Pretori* (nach Versuchen von *E. A. Müller*). Die Farbenkonstanz der Sehdinge bei wechselnder Beleuchtung wird physiologischerseits durch die Anpassungsvorgänge des Umgebungskontrastes, der Adaptation und des Pupillenspiels erklärt, während in der Psychologie zurzeit die Neigung besteht, die Farbenkonstanz als eine durch Erfahrung erworbene Berücksichtigung der Beleuchtung zu deuten. Beide Lehren sind unzutreffend. Eine Erklärung müßte ausgehen von der vom Vortragenden früher für den Farbenkontrast, im gegenwärtigen Bericht für den Helligkeitskontrast erwiesenen Tatsache, daß zwischen den quantitativen Gesetzen des Kontrastes und der „Berücksichtigung der Beleuchtung“ genaue, ins einzelste gehende Übereinstimmung besteht, die gleichwohl durch keine der ge-

nannten Hypothesen erklärbar ist. Vortragender erweitert das Gesetz von *Heß-Pretori*, nach welchem die graphische Darstellung der betreffenden Kontrastversuche ein System von Geraden ergibt. Die Geraden gehen, verlängert, durch einen Punkt, bilden also ein Büschel:  $y - \lambda x = 0$ . Auch hierzu gilt bei der Berücksichtigung der Beleuchtung die genaue quantitative Analogie.

In der anschließenden Mitteilung über die Frage der Gleichförmigkeit des Geschehens auf psychologischen und physiologischen Gebiete weist Vortragender das schon in der Hering-Helmholtzschen Debatte hervorgetretene Argument zurück, daß die individuelle Differenziertheit und Labilität der psychischen Erscheinungen von anderer Größenordnung sei als die der psychologischen.

Sodann teilte Herr *F. Richarz* einige kleine ältere Überlegungen und Beobachtungen mit, und erläuterte diese mit Demonstrationen. Über die Farbe des Mondes. Der Mond erscheint am Nachthimmel gelb, am Tageshimmel weiß. Erklärung dieser bekannten Erscheinung sieht Vortragender darin, daß sich zu dem allein genommen gelben Mondlicht bei Tage das blaue Himmelslicht addiert. Denn das letztere ist ein Teil des Sonnenlichtes, welches aus der Atmosphäre selbst zurückgestrahlt wird, nicht aber eine durch irgendwelche selektive Absorption entstehende Subtraktionsfärbung. Die zweite Beobachtung betrifft durch Kontrast rötlich erscheinende Felsen, über welche Wasserfälle von grünlicher Färbung hinweggleiten. Die dritte Mitteilung betraf Wolken, die aus feinsten Teilchen bestehen und im durchgehenden Licht gelblich, im zurückgeworfenen Licht bläulich erscheinen. Die Erscheinung ist besonders schön, wenn beide Arten der Beleuchtung nebeneinander existieren.

Sitzungsberichte der Königlich Preussischen  
Akademie der Wissenschaften.

15. März. Gesamtsitzung.

Vorsitzender Sekretar: Herr von *Waldeyer-Hartz*.

1. Herr *Correns* sprach über das gemeinsame Vorkommen einer dominierenden und einer rezessiven Sippe im Freien. An Hand von Zählungen und Beobachtungen an *Salsola Kali* wurde das Verhalten zweier verwandter, synözischer Sippen im Freien besprochen und auf die Schlüsse eingegangen, die sich daraus für das Problem der Artbildung ergeben.

2. Die philosophisch-historische Klasse hat Herrn *Stumpf* zu phonographischen Aufnahmen griechischer Dialekte und Gesänge 900 M. bewilligt.

22. März. Sitzung der physikalisch-mathematischen  
Klasse.Vorsitzender Sekretar: Herr von *Waldeyer-Hartz*.

Herr von *Waldeyer-Hartz* machte eine zweite Mitteilung über Intraparietalmächte. (Abh.) Es werden die Ergebnisse einer großen Reihe weiterer Untersuchungen an Säugetierschädeln mitgeteilt unter Hinweis auf mögliche Täuschungsformen. Ferner die Beziehungen der Gefäße zu den Verknöcherungszentren im Bereiche des Scheitelbeines sowie die eigentümlichen Nahtknochen zwischen Parietale, Occipitale und Squamosum, die sich auffallend häufig bei mehreren südamerikanischen Nagetierarten finden.

Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie  
der Wissenschaften in Wien.

15. März. Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse.

Das w. M. *R. Wegscheider* überreicht eine auf Veranlassung des Herrn Prof. Dr. *F. v. Himmelmayer* im Chemischen Institut der Universität Graz ausge-